

Christen, weil diese ihnen alle abgöttischen Dienste verweigerten, welche ihnen die Heiden z. B. mit Räuchern vor ihren Bildsäulen erwiesen. Die Priester waren wider die Christen, weil die Zahl der Götzendiener sich täglich verminderte, und diejenigen, welche Götzenbilder verfertigten oder damit handelten, weil sie immer weniger zu verdienen hatten. Allen war bange, daß entweder ihre Reichtümer oder ihr Ansehen oder beides gänzlich verloren gehen möchte. Deswegen sagten sie, daß die Christen Götter und Obrigkeiten verachteten. Man brachte auch freche Lügen auf, daß die Christen bei ihren Zusammenkünften schändliche Dinge trieben, ja sogar daß sie Menschenopfer schlachteten. Dadurch wurde das Volk sehr erobst gegen sie; und wenn eine Landplage kam, schob man die Schuld davon gewöhnlich auf die Christen.

3. Eine der schrecklichsten Verfolgungen fand unter dem Kaiser Decius vom Jahr 249—251 statt. Die Christen hatten fast ein halbes Jahrhundert vorher in Ruhe gelebt, und diese Ruhe hatte sie sicher und lau werden lassen. Origenes, ein ausgezeichnete Lehrer jener Zeit, klagt sehr darüber. „Einige,“ sagt er, „kommen zur Kirche nur an hohen Festtagen und alsdann nur fast zum Zeitvertreib. Einige gehen heraus, sobald die Predigt geendigt ist, ohne mit den Lehrern zu reden oder ihnen Fragen vorzulegen; andere hören nicht ein einziges Wort, sondern stehen in einem Winkel der Kirche und plaudern miteinander.“ — Da kam die Verfolgung im Jahr 250 plötzlich wie ein Wetter über sie und schreckte sie aus ihrer Sicherheit auf. Decius wollte das Christentum völlig ausrotten. Durch einen kaiserlichen Befehl wurden die Christen im ganzen Reich aufgefordert, an einem bestimmten Tag vor der Ortsobrigkeit zu erscheinen und den Götzen zu opfern. Nicht wenige, besonders Reiche und Vornehme, gehorchten. Andere ergriffen die Flucht und wurden dann ihres Vermögens beraubt. Bei denen, welche geblieben waren, wandte man alle möglichen Mittel an, um sie zum Abfall zu bringen. Durch Kerker und Bande, Schläge und Steinigung, Feuer und Schwert, Hunger und Durst und unzählige andere Martern wollte man sie zwingen, ihren Glauben zu verleugnen. Einige ließen sich auch sogleich dazu bewegen; andere hielten sich anfangs standhaft und fielen dann ab; manche aber überwandten Qual und Tod um dessen willen, der sie geliebt hatte bis in den Tod. „Der Herr wollte sein Volk prüfen,“ schreibt der Bischof von Karthago, Cyprianus, der nachmals selbst als Märtyrer starb. „Weil ein langer Friede die uns von Gott befohlene Zucht verdorben hatte, so hat die Züchtigung unsern Glauben wieder geweckt, der beinahe eingeschlafen war.“ Dioskorus, ein Knabe von noch nicht ganz 15 Jahren, wurde auch vor den Richter geführt. Dieser wollte ihn erst durch Schmeicheleien und dann durch Martern dem Heiland untreu machen; aber es gelang ihm nicht. Dieser Knabe bekannte Jesum